

CARECAMP 2014

Mann pflegt!
Das Problem der mangelnden
Sichtbarkeit „männlicher Pflege“.

Einführung

Männer wurden bisher als vernachlässigbare Randgruppe in der Angehörigenpflege betrachtet. Seit mehr als zehn Jahren zeichnet sich jedoch in häuslichen Pflegearrangements ein Trend ab, dass männliche Hauptpflegepersonen keine Minderheit mehr darstellen. In Österreich geht die letzte repräsentative Stichprobe im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales (BMASK) zur „Situation Pflegender Angehöriger“ auf das Jahr 2002 zurück. Daraus ging hervor, dass 21 Prozent der pflegenden Angehörigen in Österreich zu diesem Zeitpunkt männlich waren. Aktuelle internationale Studien zur Geschlechterverteilung pflegender Angehöriger weisen auf einen weiteren Anstieg hin, wonach inzwischen gut ein Drittel der Pflegepersonen in der Angehörigenpflege männlich ist.

Einführung

Im wissenschaftlichen Fachdiskurs wurden Männer im klassisch „weiblichen“ Handlungsfeld der häuslichen informellen Pflege als Kontrastgruppe angesehen. Die Kenntnisse zur Lebenslage von Männern in der Pflege sind dementsprechend gering und werden von stereotypen Sichtweisen überlagert. Männer werden als kühl-distanzierte Pflegemanager gesehen, die körperbezogene Hilfeleistungen an professionelle Dienste delegieren. Diese Klischees werden durch empirische Befunde unterstrichen, denen zufolge sich Männer „durch die Pflege emotional wesentlich weniger belastet“ fühlen und „eine signifikant geringere depressive Symptomatik“ als Frauen aufweisen.

Einführung

Ein 2012 erschienener Forschungsbefund aus Deutschland von Langehenning et al. eröffnet demgegenüber einen differenzierten geschlechtersensiblen Einblick in männliche häusliche Pflegearrangements. Im Gegensatz zu Frauen, bei denen die Spitzenzeit in der informellen Pflege zwischen 50 bis 55 Jahren in der (Schwieger-)Elternpflege liegt, handelt es sich bei Männern vorwiegend um über 80-Jährige, die ihre (Ehe-)Partnerinnen pflegen. Männer können dabei die Übernahme der Pflege leichter ablehnen ohne negative soziale Konsequenzen befürchten zu müssen, weshalb diese vor allem dann pflegen, wenn die Beziehung durch Liebe zu ihren Partnerinnen gekennzeichnet ist.

Einführung

Das „Liebes Motiv“ wirkt dabei als Gegenpol zur bisherigen „Erfahrungswelt der Erwerbsarbeit“. Männer begreifen in der Pflege ihrer Tätigkeit als „Arbeit“ und führen diese in die Nähe zu beruflichen Erfahrungen zurück. So umschreiben sie die eigene Pflegetätigkeit mit Hilfe von Begrifflichkeiten und Bildern, die ihrer Erwerbsarbeit entlehnt sind. Angewandte Fertigkeiten und Kompetenzen werden ins Zentrum ihrer praktischen Sorgearbeit gerückt, die enge Bezüge zu ihrer Erwerbsarbeitsbiographie aufweisen. Besonders wichtig ist den Männern in der Pflege, dass die Pflegemaßnahmen „funktionieren“ und Pflegehandlungen werden als sachlich und effektiv dargestellt.

Einführung

Pflegende Männer grenzen sich von Pflegekomponenten, die sie als „typisch weiblich“ konnotieren, ab. In diesem Zusammenhang lässt sich eine „männliche Selbstpräsentation“ beobachten, indem pflegende Männer ihren Pflegeengagements „einen ‚männlichen‘ Anstrich“ verleihen. Die Pflegesituation wird hier als eine Art Bühne interpretiert, „auf der sich der pflegende Mann als Mann beweist“. Die Männer erzielen durch die Arbeitsorientierung erheblichen Gewinn. Dies vermittelt ihnen das Gefühl eine größere Kontrolle über das Geschehen zu haben. „Sie haben das Heft in der Hand“ und sie „bürgen für die Qualität ihrer Pflege“, was sie dazu veranlasst einen Art „Produzentenstolz“ zu äußern. Die Männer setzen zudem meist ihre biographische Kontinuität (z.B. durch Beibehaltung spezifischer Hobbys) fort, wodurch sie vermeiden, dass die Pflegerolle sie „auffrisst“.

FAKTEN

- 1/4 der pflegenden bzw. betreuenden Angehörigen sind Männer (Deutschland 1/3)
- Partner (Söhne ca. 5 %)
- Über 80 Jahre
- Demenzerkrankte Partnerinnen
- Alter und Altenarbeit weiblich geprägt (Alter und Altenarbeit „weiblich“?)
- Männer in der Angehörigenpflege werden von der Öffentlichkeit und der Fachwelt übersehen

WARUM WERDEN MÄNNER „VERGESSEN“?

„So wie man sich noch immer schwer vorstellen kann, dass Frauen auf dem Bau arbeiten, passen Männer nicht zu unserem Bild der Pflege. Mann weiß zwar, dass es auch männliche Kranken- und Altenpfleger gibt, aber ein ‚richtiger‘ Mann hat dort eigentlich nichts verloren. Mit dieser Brille sind wir geneigt, pflegende Männer weiterhin als Ausnahmephänomene wahrzunehmen, die die Regel bestätigen, dass Pflege Frauensache ist.“
(Quelle: Hammer 2014.)

ANGEHÖRIGENPFLEGE IST EINE UNENTBEHRLICHE „MÄNNERSACHE“

- Pflegende Männer sind bislang ein „unbekanntes Wesen“
 - Wie erleben Männer Angehörigenpflege?
 - Wie bewältigen sie Herausforderungen?
 - Wie können informelle Pflegerollen weiterentwickelt werden?
 - Welche Unterstützung brauchen sie dafür?
 - Wie können Männer in der Angehörigenpflege aus dem „Schatten“ treten?

Caritas

Betreuen
und
Pflegen

Meine Frau hat Demenz!

Ein Gesprächskreis für Männer
Leitung: Raphael Schönborn





Gemeinsam meistern wir das Leben mit Demenz

Der Gesprächskreis richtet sich
speziell an Männer.

Das Gespräch in der Gruppe leistet
Rückhalt und **Unterstützung** bei der
Pflege und Betreuung der an einer
Demenz erkrankten Partnerin.

Die **Erfahrung** der Gruppe und das
Wissen des Gruppenleiters können
wichtige Impulse für Ihre eigene
Betreuungssituation geben.

Nutzen Sie das professionelle **Wissen**
und die **langjährige Erfahrung** des
Gruppenleiters.

Man(n) pflegt anders

Unterstützungsangebote für betreuende
und pflegende Angehörige orientieren
sich meist an den Bedürfnissen von
Frauen, da die Betreuung und Pflege
zu Hause mehrheitlich von Frauen
geleistet wird. Ungefähr ein Viertel
aller betreuenden und pflegenden
Angehörigen in Österreich sind aber
Männer.
Dabei handelt es sich zu einem großen
Anteil um Männer, die ihre an Demenz
erkrankte Partnerin betreuen und
pflegen.

**Der Gesprächskreis „Meine Frau
hat Demenz“ will Männer in ihrem
Pflegeengagement unterstützen und
stärken.**

Kompetente Leitung

Der Gesprächskreis „Meine Frau
hat Demenz“ wird von Raphael
Schönborn geleitet. Er ist diplomierter
psychiatrischer Gesundheits-
und Krankenpfleger und BA in
Erziehungswissenschaften.

Er verfügt über langjährige Praxis in der
Pflege und Betreuung von Menschen
mit Demenz und in der Leitung von
Angehörigengruppen

Die Gesprächsgruppe „Meine Frau hat
Demenz“ ist ein Angebot der **Psycho-
sozialen Angehörigenberatung** der
Caritas der Erzdiözese Wien

Quellenverzeichnis und weiterführende Literatur:

- Hammer, Eckart (2014): *Unterschätzt: Männer in der Angehörigenpflege. Was sie leisten und welche Unterstützung sie brauchen*. 1. Aufl. Freiburg im Breisgau: Kreuz Verlag.
- Langehennig, Manfred (2012): *In der Angehörigenpflege seinen "Mann" stehen - Einblicke in die gender-konstruierte Sorge-Arbeit pflegender Männer*. In: Manfred Langehennig, Detlef Betz und Erna Dosch (Hg.): *Männer in der Angehörigenpflege*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 13–44.
- Langehennig, Manfred; Betz, Detlef; Dosch, Erna (Hg.) (2012): *Männer in der Angehörigenpflege*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Pochobradsky, Elisabeth (2005): *Situation pflegender Angehöriger. Endbericht*. Wien: Bundesministerium für Soziale Sicherheit Generationen u. Konsumentenschutz. Online verfügbar unter <https://broschuerenservice.bmsg.gv.at/PubAttachments/Studie%20Situation%20pflegender%20Angeh%c3%b6riger.pdf>, zuletzt geprüft am 17.04.2013.
- Rothgang, Heinz (2011): *Schwerpunktthema. Zusätzliche Betreuungsleistungen für Personen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz*. St. Augustin: Asgard-Verl (Schriftenreihe zur Gesundheitsanalyse, 11). Online verfügbar unter <http://www.barmer-gek.de/barmer/web/Portale/Presseportal/Subportal/Presseinformationen/Aktuelle-Pressemitteilungen/111129-Pflegereport-2011/PDF-Pflegereport-2011,property=Data.pdf>, zuletzt geprüft am 17.04.2013.
- Sowarka, Doris; Au, Cornelia Flascha Michael (2004): *Männer in der häuslichen Pflege älterer Angehörige*. In: Informationsdienst Altersfragen. AH ; Beispiele, Informationen, Meinungen. Vol. 31 (5). Berlin, Frankfurt, M, Berlin: Dt. Zentrum für Altersfragen; Dt. Parität. Wohlfahrtsverb; Dt. Zentral-Inst. für Soziale Fragen, S. 5–8.
- Wiener Gebietskrankenkasse (2009): *Erster Österreichischer Demenzbericht*. Unter Mitarbeit von Sonja Gleichweit und Martina Rossa. 1. Auflage. Wien. Online verfügbar unter www.wgkk.at/mediaDB/539709_Demenzbericht.pdf, zuletzt geprüft am 17.04.2013.
- World Health Organization; Alzheimer's Disease International (2012): *Dementia. A public health priority*. Geneva: World Health Organisation. Online verfügbar unter http://whqlibdoc.who.int/publications/2012/9789241564458_eng.pdf, zuletzt geprüft am 17.04.2013.

Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!



Raphael
SCHÖNBORN
Pflege Betreuung Beratung

Gymnasiumstraße 23/2/1 · 1180 Wien
Tel. 01-9565414 oder 0680-5016309
www.raphael-schoenborn.at
office@raphael-schoenborn.at